

Für die Aufnahme von Einträgen am vorgerichteten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 330. • 63. Jahrgang.

W. T.-B. Berlin, 18. Juli. (Nichtamtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung* schreibt: Lord Salisbury hat am 15. Juli eine Rede gehalten, in der er u. a. als ehemaliger Kriegsminister die Gesichtspunkte darlegte, von denen das englische Reichsverteidigungsausschüsse bei seinen Maßnahmen für die Verteidigung des Reiches sich habe leiten lassen. Angesichts der an dem Reichsverteidigungsausschüsse geübten Kritik und der vielfachen Klagen seiner Verbündeten, England leiste in dem gegenwärtigen Kriege zu wenig, hat Lord Salisbury das Bedürfnis gefühlt, sich zu rechtfertigen und darauf hinzuweisen, daß er es als sein Verdienst in Anspruch nehmen könne, England für den Krieg mit Deutschland unauffällig vorbereitet zu haben. Lord Salisbury fühlt das Bedürfnis, diese seine Tätigkeit mit seinen Gefühlen für Deutschland in Einklang zu bringen.

die er früher des Öfteren nach außen hin bekundete, indem er behauptete, in die geheimen Ziele der in Deutschland bestehenden Kriegspartei eingeweiht gewesen zu sein. Lord Galdane will bestrebt gewesen sein, die friedlich gesonnenen Westmänner teile des deutschen Volkes von dem Einfluß dieser Kriegspartei und der von ihr genährten Vorstellung, als drohe Deutschland ein Überfall durch England, im Verein mit Frankreich und Rußland freizumachen. Deshalb habe er freundliche Reden für Deutschland gehalten. Er habe aber sein Ziel nicht erreicht, sondern die Kriegspartei habe das Feld behauptet. Als der Krieg ausgebrochen sei, habe er daher nicht an Frankreich oder an Belgien gedacht, sondern ohne Zögern einer Kriegserklärung Englands an Deutschland das Wort geredet, da es ihm nicht zweifelhaft gewesen sei, daß es sich um Englands eigene Existenz handle.

Angeichts der immer wiederholten Versuche der englischen Minister, die Verantwortung für den gegenwärtigen Krieg, die sie durch ihre auf eine Einkreisung Deutschlands gerichteten Ententepolitik auf sich laden, von sich auf Deutschland abzuwälzen, sehen wir uns zu folgenden Feststellungen bezüglich der deutsch-englischen Verständigungsverhandlungen im Jahre 1912 veranlaßt, an denen gerade Lord Galdane in hervorragendem Maße beteiligt war. Die deutsche Regierung war bei diesen Verhandlungen bemüht, mit England zu einer allgemeinen, den Frieden sichernden Verständigung auf Grund eines kriegerischen Konflikts zwischen beiden Mächten ausschließenden gegenseitigen Schutzbündnisses zu gelangen. Als geeignetste Grundlage hierfür erschien der Abschluß eines gegenseitigen Neutralitätsvertrages. Die von deutscher Seite dafür zuerst vorgeschlagene Formulierung hatte folgenden Wortlaut:

„Sollte einer der hohen Vertragschließenden in einen Krieg mit einer oder mehreren Mächten verwickelt werden, so wird der andere Vertragschließende dem in den Krieg verwickelten Vertragschließenden gegenüber zum mindesten wohlwollende Neutralität beobachten und nach allen Kräften für eine Lokalisierung des Konflikts bemüht sein.“

England lehnte diesen Vorschlag als zu weitgehend ab und machte folgenden Gegenvorschlag: „England wird keinen unprovokierten Angriff auf Deutschland machen und sich einer aggressiven Politik gegenüber Deutschland enthalten. Ein Angriff auf Deutschland ist in keinem Vertrage enthalten und in keiner Kombination vorgesehen, der England zur Zeit angeht, und England wird keiner Abmachung beitreten, die einen solchen Angriff bezweckt.“ Dieser Vorschlag war für Deutschland unannehmbar, abgesehen von der Dehnbarkeit des Begriffs „unprovokierter Angriff“. Es konnte lediglich versprochen, über den anderen Vertragschließenden nicht grundlos herzufallen und keine aggressive Politik gegen ihn treiben zu wollen. Eine unmögliche Grundlage zu einem besonderen Freundschaftsvertrage bilden die in dem englischen Vorschlag enthaltenen Zusicherungen. Es sind Selbstverständlichkeiten in den gegenseitigen Beziehungen zivilisierter Staaten. Den von England geäußerten Bedenken gegen den deutschen Vorschlag suchte die kaiserliche Regierung dadurch entgegenzukommen, daß sie nunmehr folgende Formulierung vorschlug:

„Sollte einer der hohen Vertragschließenden in einen Krieg mit einer oder mehreren Mächten verwickelt werden, bei welchem man nicht sagen kann, daß er der Angreifer war, so wird ihm gegenüber der andere zum mindesten eine wohlwollende Neutralität beobachten und für eine Lokalisierung des Konflikts bemüht sein. Die hohen Vertragschließenden verpflichten sich gegenseitig, sich über ihre Haltung zu verständigen, falls einer von ihnen durch offensichtliche Provokation eines Dritten zur Kriegserklärung gezwungen sein sollte.“

Auch diesen Vorschlag lehnte Sir Edward Grey ab. Er beschränkte sich vielmehr darauf, den ersten Absatz seines früheren Vorschlages in folgender, inhaltlich jedoch bedeutungslosen Form abzuändern: „Da die beiden Mächte gegenseitig den Wunsch haben, Frieden und Freundschaft untereinander sicher zu stellen, erklärt England, daß es keinen unprovokierten Angriff auf Deutschland machen und sich an einem solchen auch nicht beteiligen wird. Auch wird es sich einer aggressiven Politik gegen Deutschland enthalten.“ Um im Interesse des europäischen und des Weltfriedens ein äußerstes Entgegenkommen zu erweisen, trat die kaiserliche Regierung in eine Diskussion auf dieses Vorschlages ein, machte aber weitere Verhandlungen von einer Ergänzung durch folgenden Zusatz abhängig: „England wird daher selbstverständlich wohlwollende Neutralität bewahren, sollte Deutschland ein Krieg aufgezwungen werden.“ Sir Edward Grey lehnte es ab, über die auf Grund eines Beschlusses des englischen Kabinetts angebotene Formel hinauszugehen. Er begründete seine Ablehnung mit der Befürchtung, andernfalls die bestehenden Freundschaften Englands mit anderen Mächten zu gefährden. Hierauf verzichtete Deutschland auf die Fortführung der Verhandlungen.

Die vorstehenden Mitteilungen erweisen, wie konsequent und entschieden England gerade das abgelehnt hat, worauf es praktisch ankam, das Neutralitätsbündnis, das heißt die Gewissheit für Deutschland, von England weder direkt noch in einem ihm von dritter Seite aufgezwungenen Kriege angegriffen zu werden. Nur auf dieser in Gegenseitigkeit verbürgten Gewissheit konnte sich dasjenige Freundschaftsbündnis zwischen Deutschland und England aufbauen, das Europa und der Welt den Frieden gesichert haben würde. England hat in die Hand nicht eingeschlagen, die ihm Deutschland entgegenstreckte, weil ihm die Aufrechterhaltung seiner Freundschaft mit Frankreich und Rußland und die Aufrechterhaltung des sogenannten Gleichgewichts der Kräfte, das ihm die Niederhaltung Deutschlands ermöglichen sollte, mehr am Herzen lag als die Erhaltung des Friedens. Wie die vorstehend wiedergegebenen Formeln erweisen, hat Deutschland nicht auf das Versprechen absolut bedingungsloser Neutralität bestanden, wie das von englischer Seite häufig behauptet worden ist und wie das fälschlicherweise auch Herr Asquith in einer nach Kriegsausbruch gehaltenen Rede erklärt hat. Gerade weil der Gedanke an einen Angriffskrieg gegen irgendwelche Macht Deutschland jederzeit ferngelegen hat, konnte es sich mit der Zusicherung der englischen Neutralität für den Fall begnügen, daß ihm ein Krieg aufgezwungen würde.

Die Beteiligung Englands an dem gegenwärtigen Kriege, den die Kriegspartei in Rußland im Vertrauen auf die Unterstützung Englands provoziert hat, erweist, wie gut die verantwortlichen Leiter der deutschen Politik beraten waren, als sie die Angebote Sir Edward Greys als ungenügend zurückwiesen, und wie richtig sie die englische Politik einschätzten. Schon im November desselben Jahres erfolgte der bekannte Notenwechsel zwischen Sir Edward Grey und dem französischen Vizekonsul Herrn Cambon, der den Charakter eines französisch-englischen Defensivbündnisses gehabt hätte, wenn nicht daneben militärische Abmachungen zwischen England und Frankreich getroffen worden wären, deren Ergänzung durch analoge Abmachungen mit Rußland im vorigen Frühjahr bevorstand. Mit dem Moment, wo England die Verpflichtung zum Schutze der französischen Nordküste übernommen hatte, hatte es sich seiner Handlungsfreiheit begeben und wurde zum Komplizen der russischen und französischen Aggressivpolitik, die den gegenwärtigen Krieg heraufgeführt hat.

Die Erkenntnis von Deutschlands gesunder Wirtschaftslage in England.

Der Ruf nach Sparsamkeit.

W. T. B. London, 19. Juli. (Nichtamtlich.) Eine stark besetzte repräsentative Versammlung der Citymänner nahm vorgestern eine Resolution an, die Asquith überreicht werden soll. Darin wird die Überzeugung ausgesprochen, daß strengste Sparsamkeit in öffentlichen und privaten Ausgaben vorwalten und zugleich eine neue Besteuerung aller Klassen erfolgen müsse. Harold Cox führte aus: „Wie zum Kriegsende werde England 2000 Millionen Pfund Sterling verschleudern müssen. Die Zinsen davon und die Tilgungszinsen sowie die Kriegspensionen würden rund 180 Millionen Pfund jährlich ausmachen. Anfangs glaubten wir alle, daß England sich in härterer finanzieller Lage befinden als Deutschland. Er sei nicht sicher, ob diese Ansicht noch bestünde. Deutschland wurde durch den Abschluß vom Meer gezwungen, zu sparen, und das mit dem bemerkenswerten Ergebnis, daß es imstande ist, den Krieg fortzusetzen, ohne bisher ein Anzeichen von Erschöpfung zu geben.“

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Neue schwere russische Verluste am Pruth und Dnjestr.

Berlin, 19. Juli. (Rtr. Bln.) Über neue schwere Verluste der Russen zwischen Pruth und Dnjestr berichtet ein Telegramm des „B. T.“ aus Tschernowiz vom 18. Juli: Der Feind erneuerte an mehreren Punkten zwischen Dnjestr und Pruth seine erbitterten Angriffe gegen unsere ausgezeichneten Stellungen, wurde aber leicht zurückgeschlagen. Die vorwärts geworfenen russischen Schwärmlinien wurden vollkommen vernichtet. Die Russen haben hier während zweier Tage mehrere tausend Menschen verloren. Unsere Truppen setzen ihren Vormarsch am nördlichen Ufer des Dnjestr fort.

Die Eisenbahnlinie Lublin-Cholm gefährdet.

Das Verdienst der preussischen Garde.

Berlin, 19. Juli. (Rtr. Bln.) An dem neuen kräftigen Vorstoß am Bugabschnitt hat, wie der „B. T.“ aus dem Kriegspressequartier meldet, die preussische Garde einen hervorragenden Anteil. Am 16. Juli wurde die Offensive aufgenommen. Stark befestigte russische Stellungen auf bewaldeten Anhöhen wurden dank der wirksamen Artillerievorbereitung mit geringen eigenen Verlusten in wenigen

Stunden vom Feinde gesäubert. Am 17. Juli wurde Raskonow in erbittertem Gefecht im Sturm genommen und der Gegner von den nördlich dieses Einschnittes gelegenen kunstvoll verschanzten Anhöhen vertrieben. Dadurch ist die wichtige Eisenbahnlinie Lublin-Cholm gefährdet. Der in glänzender Stimmung kraftvoll vorgetragene Angriff bedroht auch die anschließende Front des Heilandes. Die Deute belief sich allein am ersten Tage auf 3000 Gefangene und zahlreiche Maschinengewehre. Die Franzosen nahmen 902, die Augustaner 602 Russen gefangen.

Lublin und Cholm von den Russen geräumt.

Br. Wien, 19. Juli. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Der „Koma Reforme“ zufolge haben die Russen Lublin und Cholm von der Zivilbevölkerung geräumt.

Russisches Eingeständnis.

W. T. B. Petersburg, 19. Juli. (Nichtamtlich.) Mitteilung des Großen Generalstabes vom 17. Juli, 11 Uhr abends: Auf der Front Goldingen-Murawiew hat der Feind auf dem rechten Ufer der Windau-Wenta-Ruß gefaßt. Er fährt fort, Fortschritte zu machen in der Richtung von Tschum-Ak-Aus, im Westen von Miga. In der Gegend östlich von Porelsk bedrängten wir die feindliche Infanterie. Auf dem rechten Ufer des Czajka bewerkte am 18. Juli ein hartnäckiger Kampf auf einer ausgedehnten Front fort. Der Feind griff mit drei Regimentern das Dorf Podossie an und nahm es ein. Sodann setzte er auf das linke Ufer des Orzys über. Er nahm drei Kanonen ab. In einem heftigen Gegenangriff wurden die deutschen Truppen jenseits des Orzys jedoch mit dem Bajonett massakriert, die Kanonen zurückgeworfen und der Feind aus Podossie zurückgeschlagen. Die sibirischen und turkestanischen Truppen, die dort gegen einen an Zahl zweifach überlegenen Feind kämpften, bewiesen ihren glänzenden Wert und ihre äußerste Ausdauer. In der Richtung von Mawa zogen wir uns südlich von Gieschawo zurück, da der Feind seine Reserve verdoppelt hat. Nordwestlich von Radom griff am 15. Juli eine Kosakenbrigade eine österreichische Vorhut beim Dorfe Rostez an, machte 280 Soldaten und 3 Offiziere zu Gefangenen und erbeutete 2 Maschinengewehre.

Zwischen der Weichsel und dem Bug ergriff der Feind in der Nacht vom 15. zum 16. Juli eine allgemeine Offensive. Die Angriffe des Feindes am Podlipow östlich von Biskow und bei Chyrow im Süden von Lublin wurden zurückgeschlagen. Auf dem linken Ufer des Wieprz gewann der Feind nach einem hartnäckigen Kampfe einigen Vorteil. Wir hielten am Abend des 16. die Front Juchnow-Maschnow. Auf dem rechten Ufer des Wieprz wurden die Angriffe des Feindes am Wolzysk zurückgeschlagen. Östlich des Dorfes Grabowicz vermochte der Feind mehrmals in der Nacht vom 16. und am folgenden Tage unsere mit Widerständen versehenen Eisenbahnbrücken zu forcieren, doch schlugen wir ihm jedesmal durch unser Feuer und unsere Bajonette zurück. Südlich von Drubjessow zwischen dem Fluß Huceta und dem Bug richtete der Feind hartnäckige Angriffe auf die Front Melsin-Maschnow. Auf der Flanke dieses Abschnittes bei Terebin und Tschobug führten wir in der Nacht vom 16. zum 17. Juli mit Erfolg Gegenangriffe aus. Am Bug wurden Teilangriffe des Feindes zwischen dem Dorfe Skulow und der Stadt Sokul sowie zwischen den Dörfern Alusow und Rostez bei Kraschnopol mit Erfolg zurückgeschlagen. Wir machten dort mehrere hundert Gefangene. Am Dnjestr und am Bug dauern die Kämpfe ohne ernstliche Veränderung der besetzten Front fort.

Im Schwarzen Meer torpedierte das Unterseeboot „Kerpa“ in der Kholengegend ein großes Kohlen Schiff.

Der russische Rückzug in französischer Kritik.

W. T. B. Paris, 19. Juli. (Nichtamtlich.) Die Militärkritiker besprechen ausführlich die letzten Ereignisse auf der russischen Front und erklären, die russischen Tagesberichte seien unklar und verworren, so daß man kein richtiges Bild von der Lage gewinnen könne. Die deutsche Offensive an der Ronsowfront übertrage sowohl durch die Plötzlichkeit als durch die Werte der zu diesem Offensivstoß eingesetzten Front. Die Eisenbahnlinie Warschau-Bilna-Petersburg sei schwer bedroht. Major de Giering bemerkt im „Matin“: Die letzten Ereignisse zwingen die Russen, an den Flügeln bei Lublin-Cholm und Ronsow, Prochnisch nicht zurückzugehen, denn ein Rückzug an diesen Stellen würde das russische Zentrum in eine ernste Lage bringen. Es sei besser, in diesem Fall die Frontlinie zu berichtigen und hinter die Weichsel zurückzugehen.

Der niederschmetternde Eindruck der russischen Niederlage in Italien.

Genf, 19. Juli. (Rtr. Bln.) Einen niederschmetternden Eindruck macht die österr.-deutsche Offensive in Nord- und Südpolen auf die italienische Presse, die sich hinsichtlich der russischen Gegenoffensive in Südpolen

Auf den Schlachtfeldern am Dnjestr

Von unserem Sonderberichterstatter Richard Schott.

II.

Eine schwere, schwüle Luft lagerte schon am frühen Morgen über der weiten Ebene, die westlich des Struj-Flusses das ganze Gebiet zwischen den Nordabhängen der Karpaten und dem oberen Dnjestrtrichter ausfüllt und erst kürzlich noch langwierigen, harten Kämpfen von Feinden gesäubert worden war. Ein heißer Tag war angebrochen, der Tag, an dem es unseren braven Truppen gelingen sollte, fast bis nach Galiz hinunter den Russen ihre gewaltigen Stellungen am Nordostufer des Dnjestr endgültig zu entreißen und damit auch diesen, mit verzweifelter Anstrengung verteidigten Flügel der feindlichen Front ins Wanken zu bringen.

Da die vom Feinde zerstörten Brücken noch nicht wiederhergestellt und die Wege schlecht waren, mußten wir weit nach Süden ausbiegen, um an die Kampffront zu gelangen. Nach tagelangem Marsch oder Eisenbahntransport ein frisches Bad in den kühlen Fluten eines reißenden Stromes. Wie die Glieder sich reden und die Muskeln sich straffen! Doch nur kurz ist die Zeit der Rast. Denn parole ist: Vorwärts! An den Feind! Singend, mit Straußen und bunten Wäandern am Hut und Rüge geht ein langer Trupp österr.-deutscher Jungmannschaft vorüber, dem nächsten Rekrutendepot zu. Wie ihre Augen blitzen in dem einen Gedanken, der sie alle

besetzt: bald werden wir nun auch des Kaisers Rod tragen und eine Wache und werden gegen den Feind marschieren. Wie ein Symbol des Sieges jubeln sie vorbei, und der Eindruck wird verdoppelt durch den Kontrast der trübseligen grauen Masse, die sich an der anderen Seite der Straße schwerfällig nach Westen bewegt: ein endloser Zug russischer Gefangener. Ein deutscher Landsturmann an der Spitze, ein zweiter als Nachhut. Mehr der Bewachung braucht es nicht. Die müden Leute laufen nicht davon. Sie sind froh, daß sie dem Tode entronnen sind. Wozu auch sich opfern, wenn es doch keinen Zweck hat, und wenn man nicht einmal weiß, wofür. Daß diese Leute übrigens nicht immer ganz harmlos sind, davon wußte das Generalkommando des Reservekorps ein Stücklein zu erzählen, dessen Unterkunft wir uns inzwischen genähert hatten.

Der Stab des Korps lag einmal ziemlich weit ab von der Truppe in einem halbzerstörten Gehöft, als eines Abends mitten in einem furchtbaren Schneesturm ein Transport von tausend russischen Gefangenen dort anlangte. Wir rückten auf das schlechte Wetter wurde beschossen, die Leute in der Scheune übernachten zu lassen. Die zerstörte Tür wurde halbwegs wieder gebrauchsfähig gemacht und ein Posten davor gestellt, und alles schien gut zu gehen, obwohl trotz der bereitgelegten Revolver an Schlaf unter solchen Umständen wenig zu denken war. Während der Nacht aber kamen immer neue Truppen an, so daß schließlich aus den 1000 Mann 2500 wurden, die, in der kleinen Scheune zusammengeschupst, ihrer Lage sich immer mehr bewußt zu

werden angingen. Immer drohender wurde der Lärm und das Klopfen gegen das morsche Scheunentor. Die Offiziere des Stabes hatten längst ihre Lagerstätten verlassen und sich in einer Kammer zur Verteidigung eingerichtet. Plötzlich gab das Scheunentor nach. Unter wildem Geschrei stürmten die Gefangenen heraus auf das Haus zu, in dem die Offiziere mit ihren paar Ordonanzen die ungeheure Übermacht erwarteten. Die Lage war im höchsten Grade bedenklich.

Da ein Schuß — und gleich darauf noch einer. — Ein paar Schreie und dumpfes Stöhnen. Dann völlige Stille. Fünf Minuten später waren sämtliche Russen mit Ausnahme eines Toten und zweier Verwundeten, die in das Haus geschleppt wurden, wieder in der Scheune. Das schneidende Eingreifen des Wachpostens hatte die Reuteren wieder zur Vernunft gebracht.

Hier lag der Stab des Korps einige Kilometer von der großen Landstraße entfernt in einem alten kleinen Schloß, mitten in einem sehr schönen und ausgedehnten, aber verwilderten Park. Das Haus schien, nach der Einrichtung zu urteilen, von einem polnischen Rüstler bewohnt gewesen zu sein, war aber jetzt so verwahrloßt, daß verschiedene von den Herren des Stabes es vorzogen, die Nächte in ihren Kragwägen zu verbringen, um so den Qualgeistern zu entgehen, die in jenen Gebieten alle Lagerstätten zu beleben scheinen, seien sie nun von Stroh, oder von üppigster Seide. Nur das Speisezimmer, in dem sogar ein Flügel nicht fehlte, konnte der Würde für würdig erachtet werden, einen so ausgezeichneten General mit seinem bewährten Stabe zu beherbergen,

Morgen Dienstag: Grosser billiger Seefischtag

zu
städtischen
Preisen

Fischhalle Ellenbogengasse 12.

Für Militär

Sommer-Litewken aus feldgrau Waschstoff in allen Größen vorrätig
Mk. 12.— Mk. 16.—
Regenhautmäntel 19.50 29.50 36.—
Gummimäntel 24.— bis 48.—
Loden - Wickelgamaschen

3.50 4.25 und höher.

„Mars“- Wickelgamaschen

die beste und beliebteste Gamasche
reine Wolle 8.70 2.40 Mtr. 9.75
2.10 Mtr. lg. lang

Feldwesten = Wasserdichte Unter- u. Ueberzieh-Hosen.

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

K 136

Fräulein oder Frau

finden sofort dauernde und lohnende Stellung. Passende
Umgangsformen mit Privatpublikum erforderlich. Off.
an Postfach 127 Mannheim.

Makulatur

in Päckchen zu 50 Pfg., der Zentner Mk. 4.—

zu haben im

Tagblatt-Verlag
Langgasse
21.

Dr. Jo Mayers

Mosquitol-Salbe,

unübertroffen bewährt bei Schnaken-
u. Mückenstichen, befreit sofort den
Juckreiz, wirkt desinfizierend und
eignet sich vorzüglich zur Fern-
haltung der Schnaken. Tube 50 Pf.
Launus-Apothek, Bernspracher 106
und 2261.

Eder-Abfälle.

Milit.-Schleider-Abfall (Kern),
ds. Vorgealt, schwarz, große Stücke,
ds. Rindbo, gelb, große Stücke,
preiswert angeboten.
Verkauf 1.— 3 u. 6—7 1/2 Uhr abends,
Körnerstrasse 3, 1. Etage links.

MIS- farbene Zähne

wesh zu bleichen wird in der Zahnklinik,
Rundschau „Chlorodont“ (gechl. gesch.)
warm empfohlen. Herr. erziehende Zahn-
polita, auch gegen üblen Mundgeruch und
Zahnsteinanlag, garantiert unbeschädigt
für den Schmelz. Tube 50 Pf. und 1.4.
Verdachtsur. Abdruck erhältlich.

In Wiesbaden:
Dr. Bode, gegenüber Hochbrunnen.
Drogerie Alex. Richelberg 9.
A. Grab, Drogerie, Langgasse 23.
Drop. Geipel, Fleischstrasse 19.
Drogerie Krah, Wehrstrasse 27.
G. Bartsch, Rheinstrasse 67.
Rich. Seub, Rheinstrasse 101.
Christ. Tauber Radf., Kirchstrasse 20.
Drogerie Brunsfeld, Bahnhofstr. 12.
Drogerie Wille Graefe.
Otto Risse, Apotheker, Moritzstr. 12.
W. Wachenheimer, Bismarckring 1.
A. Minor, Schwalb. Ede Markt-Str.
A. Hünke, Kaiser-Friedrich-Ring 30.
Apotheker Siebert, Drogerie, F142

10 Jahre jünger, jung und an- mutig erscheint jeder nach An- wendung der be- rühmten

nach J. Rabout, welche graue oder
rote Haare sofort unerblicklich
echt, blond, braun oder schwarz
färbt. Garantiert gift- und bleifrei
à Karton Mk. 2.50.

Med.-Drogerie „Sanitas“ Apoth.
Hassencamp, Mauritiusstrasse 5,
neben Walhalla. 712
Otto Siebert, Drogerie, Marktstr. 9.
J. Moebus, Drogerie, Launusstr. 25.
Drogerie Brosinsky, Bahnhofstr. 12.

Neues wirksames billiges

Mottenmittel,

das gleichzeitig die Zimmerluft
reinigt und desinfiziert. So lange
Vorrat reicht: 1 Blatt 5 Pf.,
20 Blatt 90 Pf., 100 Blatt 4 Mk.

Drogerie Backe,

Launusstrasse 5. — Telefon 6334.

Gepäd-Beförderung

Koffer, Kiste, Möbel u. von Haus
zu Haus und nach allen Stationen
wird sofort billig ausgeführt.

Gilboten-Gesellschaft Bllg.,

Coulisstr. 3. Tel. 2574, 2575, 6074.

2500 Mark

an 1. Stelle, Tage 5000 Mk., auf
Grundgrundstück gesucht. Offerten u.
B. 303 an den Tagbl.-Verlag.

+ Frauenleiden +

Operationsl. Behandl. v. Schülern
Dr. Thure Brandt (Berlin).
Nr. Käthe Kuster, Seersbühlstr. 4. 1.
Sprechstunden 10—12, 3—6.

Junge Dame

mit guter Erziehung und Schulbild.,
absolut gesund und talentiert, wird
nach eigener Wahl beruflich aus-
gebildet, event. adoptiert.

Off. mit näh. Angaben über Alter u.
sonstige Verhältnisse an Postfach-
fach 57 Wiesbaden erbeten.

Grüßliche Freierin

oder Damen-Reiseur per sofort oder
1. August gesucht.

Damenfriseur Schröder

Rheinstrasse 29.
Mädchen vom Lande
gesucht Launusstrasse 49.

Mädchen mit gut. Zeugn. f. 28. Aug.
gesucht. Etwas Kochen erwünscht.
Wilhelminenstrasse 37, Part.

Eine kleine Weinhandlung
sucht einen Herrn, der täglich einige
Stunden die Erledigung der vorkom.
Büroarbeiten übernimmt. Ang. u.
B. 309 an den Tagbl.-Verlag.

Bahntechniker-Lehrling

gesucht. Offerten unter N. 307 an
den Tagbl.-Verlag.

Verloren

ein Silber-Armband, mattgold, mit
5 Steinen. Abzugeben gegen gute
Belohnung auf dem Hundsbühl der
Rat. Polizei.

Ein gold. Kettenarmband (Andenken) verloren.

Gegen Belohnung abzugeben
Römerweg 10, Hofschloß.

Gold. Brosche m. d. Bild m. Mannes
verloren. Abzugeben g. Belohn. bei
Dorne, Niederwallstrasse 5, Bllg. 1 L.

Schw. Glanzleder-Tasche

gestern Sonntag am Luisenplatz ver-
loren. Gegen gute Belohnung ab-
bei Küster, Götterstrasse 31.

Weste, hellgrau, verloren

Emser Str., Ballmühlstr., Gießen.
Gegen hohe Belohnung abzugeben.
Herrmann, Seelgasse 7.

Geb. jung, Witwe,
hübsche franz. Ges., liebt. natürl.
Wesen, möchte gutgl. älteren Herrn
aweds Ehe kennen lernen. Offerten
u. Z. 308 an den Tagbl.-Verlag.

Für Blondine.

Suche für 30jähr. Millionär, eleg.
Junggefelle hellblonde gebild. Dame
aus guter Familie, bis 27 J. alt,
wenn auch ohne Vermögen, aweds
Beirat. Strengste Discretion. Frau
Dand, vornehme Ehevermittlung,
Wiesbaden, Luisenstrasse 22, 1.

Brief liegt Kasten.
Freundl. Gruß!
N. S. B. u. D. G. 10669.

Trauer-Hüte



Trauer-Kleider Trauer-Blusen
Trauer-Mäntel Trauer-Stoffe
Trauer-Röcke Schleier-Gepe

Änderungen werden nach
am gleichen Tage erledigt.
A. swacht. schne. besch. liegt

Frank & Marx

Königsplatz Wiesbaden Erkfrischstraße

Sarglager

Friedr. Birnbaum

Schreinermeister,
Oranienstr. 54. Tel. 3041.

Erd- u. Feuer- :: bestattung ::

Lieferung nach Auswärts für
Erd- und Feuerbestattung.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt
sich am Vaterland und macht sich strafbar!



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Staubsauger-Reparat.

jed. Systems. Flack, Luisenstr. 46, neb. Residenz-Theater. Tel. 747.



Ein braver Sohn u. vielgeliebter Bruder
Wir konnten Dich nicht herben seh'n,
Und nicht an Deinem Grabe stehn.
Wir freuen uns aufs Wiederseh'n!

Den Heldentod fürs Vaterland fand in Frankreich unser
lieber Sohn und Bruder,

Friedrich Radu,

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Wiesbaden (Lothringer Straße 25), 19. Juli 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Radu.



Für die liebevolle Teilnahme bei der Beerdigung unseres
teuren, an den Folgen seiner vor dem Feinde erlittenen Ver-
wundungen, Entschlafenen, des

Wehrmann Johann Diefenbach,

sagen wir Allen, insbesondere dem Herrn Waffner Metz für die
tröstenden Worte, dem Ruffkorps, den Mannschaften der 3. Komp.
Fäl.-Regts. Nr. 80, dem „Gärtner-Berein für Wiesbaden und Um-
gegend“ und für die Kranz- u. Blumenpenden unsern herzlichsten Dank.

Wiesbaden, den 19. Juli 1915.

Frau Therese Diefenbach, Witwe, und Kinder.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nach-
richt, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen geliebten
Mann, unsern herzensguten Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

Wilhelm Conrad,

Installateur,

nach kurzem, schwerem Leiden, im Alter von 47 Jahren zu sich
zu rufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Dogheimer Straße 37.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 3 Uhr, von
der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Danksagung.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei
dem uns so schwer betroffenen Verluste unserer nun in Gott
ruhenden unvergeßlichen Gattin und Mutter sagen wir hiermit
auf diesem Wege unsern innigsten herzlichsten Dank.

Ferdinand Snapp und Kinder.

Wiesbaden, den 19. Juli 1915.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nachmittag entschlief nach längerem, mit großer Geduld ertragenem,
schwerem Leiden, mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender, herzensguter
Vater, Großvater und Schwiegervater

Herr Valentin Zboralski

im 72. Lebensjahre.

Im Namen der tieftrauernd Hinterbliebenen:

Elisabeth Zboralski,

geb. Litzius.

Wiesbaden, Adlerstraße 43, 18. Juli 1915.

Die Feuerbestattung findet am Dienstag, den 20. Juli nachmittags 4 1/2 Uhr
auf dem Südfriedhof statt.

Große Porzellan-Woche!

Vor eingetretener Preiserhöhung für Porzellan gelang es mir größere Mengen hiervon außer-
gewöhnlich billig herein zu bekommen, die ich ebenso vorteilhaft meiner Kundschaft zukommen lasse.

Eine selten günstige Kaufgelegenheit!

Weiß

Tassen, obere . . . 5 Pf.
für Kinder . . . 8 Pf.
" 1/2 bis . . . 14 Pf.
" 1/2 bis, groß . . . 18 Pf.
" bis f. Bouillon 18 Pf.
Kaffeekannen . . . 45, 35, 28 Pf.
für 6 Personen 45 Pf.
Teekannen . . . 25, 18 Pf.
Zuckerdosen . . . 18, 10 Pf.

Indischblau:

Tassen 6 Stück . . . 95 Pf.
" . . . 35, 28, 22 Pf.
Eierservice, Steilig . . . 110 Pf.
Untertassen . . . 5, 4, 3 Pf.

Teller, glatt, 24 cm, tief od. flach 20 Pf.
19 cm . . . 15 Pf.
Platten, massiv, Steilig . . . 68 Pf.
Milchkannen, extra groß,
6 Stück im Satz 95 Pf.
Ruchenteller . . . 18 Pf.
Kaffeefservice, Steilig . . . 95 Pf.

Einzelne Teile von bemalten Tafel- Servicen

für $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{4}$
der regulären Preise.

Bemalt

Tassen mit Blumen 6 Stück . 95 Pf.
m. Goldrand flache Form 20 Pf.
" m. Goldrand hohe Form 25 Pf.
" blau od. grün Steingut 40 Pf.
Kinderbecher . . . 10 Pf.
Kaffeekannen für 6 Personen 58 Pf.
Ruchenteller mit Schrift . . 28 Pf.

Milchkannen 6 Stück im Satz 95 Pf.
Frühstückservice Steilig . . 95 Pf.
Kompottschale 7teilig . . . 95 Pf.
Kindersatz Steilig . . . 95 Pf.
Ein Posten
Kaffeefservice 9 teilig
Mk. 2,75, 2,35, 1,20

10% Rabatt auf Wasch- und Tonnen- Garnituren

während der Porzellan-Woche.

Nietschmann N., Spezial-Geschäft für vollständige Küchen-Einrichtungen.

Edle Kirchgasse und Friedrichstraße.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95.
Inh.: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier, Reichsb.-Giro-Konto.

An- und Verkauf von Wertpapieren, fremden Banknoten und Geldsorten.
— Vermietung von feuer- und diebstahlsicheren Panzerschrankschließern.
— Mündelsichere 4% und 5% Anlagepapiere an unserer Kasse stets vor-
rätig. — Coupons-Einlösung, auch vor Fälligkeit. — Couponsbogen-
Besorgung. — Vorschüsse auf Wertpapiere, sowie Ausführung aller übrigen
in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

An- und Verkauf von Wertpapieren im freien Verkehr.

Abfuhr von ankommenden Waggons

(Massengüter aller Art)

Inkl. Ausladen u. Abladen, besorgt
prompt und billig durch geschultes
Personal und eigene Gespanne und
Wagen jeder Art. 736

Holspediteur L. RETTENMAYER, 5 Nikolastrasse 5. Tel. 12, 124.



Pallabona unerreichtes trockenes Haar-
entfettungsmittel, entfettet
die Haare rationell auf
trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren,
verhindert Ausbleichen der Frisur, verleiht feinen Duft,
reinigt die Kopfhaut. Gel. geschütt. Vervollständigt empfohlen.
Dosen M. 0,80, 1,50 und 2,50 bei Damenfrisuren und in
Parfümerien. Nachahmungen weist man zurück. F 144

Je höher die Lage, je reiner die Luft, desto feiner und gewürzter
der **Sonig**. Von einer der höchsten Lage Rheins liegt auf meinem Wander-
bienenstand geerntet.

Sonig, echtes Naturerzeugnis,

das Pfund Mk. 1,40 ohne Glas fr. Haus.

B 3166

Carl Praetorius, Bienenzüchter, Albrecht Dürerstraße 33.

Billiger Seefisch-Verkauf

Eine heute aus Holland eingetroffene

Waggonladung frischer Seefische

kommt Dienstag auch in den Fischhallen

Bleichstraße 26 u. Kirchgasse 7

zu den vom Magistrat festgesetzten billigen Preisen zum Verkauf.

Ba. Milch in **Pfirsiche**
abgegeben Hof Geisberg. **Hervorragend**
schöne abzugeben Hof Geisberg.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz,

Abteilung VI, Marktplatz 3,

Herstellung von Konserven für Lazarette und Fürsorge,

sucht **Johannis- und Himbeeren**, gepflückt oder am Strauch,
eventuell gegen Bezahlung.

Anmeldungen erbeten Marktplatz 3.

F 232

Der Städtische Seefisch-Verkauf

findet jetzt jeden Dienstag Vormittag

Wagemannstraße 17

zu den vom Magistrat festgesetzten billigen Preisen statt.

Die Fische treffen am Montag nachmittag in framer Eispackung
direkt von der See ein und kann sich das Publikum schon heute von der
guten Beschaffenheit derselben im Verkaufslokal überzeugen.

Der Verkauf beginnt Dienstag früh
7 Uhr.



Jan Paul

Allabendlich ausverkauft!!!

Vergnügens-Palast Wiesbaden.
Vom 16. bis 31. Juli: Gastspiel von
Der berühmteste Komiker Deutschlands.
Ausserdem ein glänzendes Weltstadt-Programm.
Keine erhöhten Preise.

Verloren

wird mancher neue Reichsaffen-
schein. Durch meine verbesserte
Friedensgeldbörse ist Verlust oder
Verwechslung unmöglich. 708
Ostendener Lederwaren-Ghaus
28. Reichelt, Gr. Burgstraße 6.

Slavier

Reparaturen u. Stimmungen unter
Garantie. Karl Ratthes, Slavier-
techniker, Grabenstraße 20, 1.

Kurhaus-Veranstaltungen am Dienstag, 20. Juli.

Vormittags 11 Uhr: Früh-Konzert
des städtischen Kurorchesters in der
Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Konzertmeister K. Thomann.

1. Nun ruhen alle Wälder, Choral.
2. Ouvertüre zur Operette „Pariser
Leben“ von J. Offenbach.
3. Quadrille aus der Operette „Die
Fledermaus“ von Joh. Strauß.
4. Gondoliere von F. Ries.
5. Reminiscenzen, Potpourri von
J. Gungl.
6. Prinzess Luise-Marsch von
F. W. Münch.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

1. Fest-Ouvertüre, Hymne und
Marsch von Gouvy.
2. Rotkäppchen, Märchenbild von
Bendel.
3. Rudolfsklänge, Walzer von
Jos. Strauß.
4. Spinnerlied und Ballade aus der
Oper „Der fliegende Holländer“
von Richard Wagner.
5. Paraphrase, Gebet aus „Frei-
schütz“ von Weber-Lux.
6. Schauspiel-Ouvertüre von
Hofmann.
7. Fata Morgana, Mazurka von
J. Strauß.
8. Potpourri, Zeitungsenten von
Conradi.

Abends 8 1/2 Uhr.

Orchesterleitung: Städt. Musikdirektor

C. Schuricht.

1. Fest-Ouvertüre von Fr. Lux.
2. Scheherazade von H. Urban.
3. Scherzo aus der großen C-dur-
Symphonie von Frz. Schubert.
4. a) Vorspiel zum 1. Akt, b) Kar-
freitagszauber aus „Parsifal“ von
R. Wagner.
5. Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 von
L. v. Beethoven.